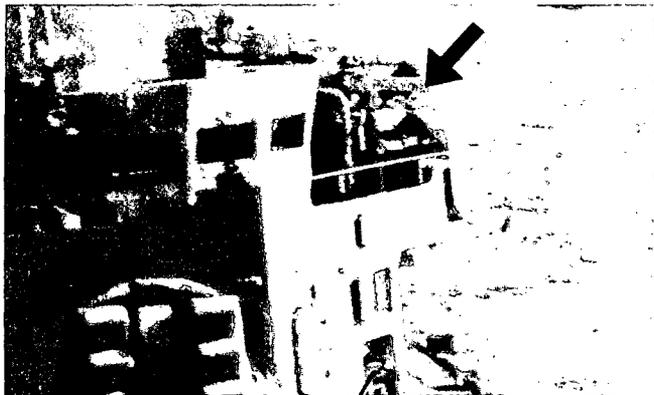


### Mitterrand will neue Partei gründen

Staatspräsident François Mitterrand denkt – wieder einmal – weiter als die in internen Machtkämpfen zerstrittene Rechte und Linke in Frankreich. Der bürgerlich gewordene Sozialist im Elysée-Palast will seinen Arbeitsminister Jean-Pierre Soisson beauftragen, mit Blick auf die Parlamentswahl 1993 eine Partei der linken Mitte – an der Flanke seiner eigenen Sozialistenpartei (PS) – zu bilden. Der Hintergrund: Eine große Zahl der liberalen Wähler hat zweimal – bei Präsidentschaftswahlen 1981 und 1988 – zwar für Mitterrand gestimmt, weit weniger aber haben bei Parlamentswahlen die Sozialisten gewählt. Mit der Schaffung einer neuen politischen Heimat für liberale Wähler will der Staatspräsident die Neuaufgabe einer Situation vermeiden, an die er noch heute mit Schaudern zurückdenkt: 1986 hatten die Konservativen die Parlamentswahlen gewonnen, zwei Jahre lang mußte Mitterrand deshalb mit dem gaullistischen Premierminister Jacques Chirac und konservativen Ministern „kohabitieren“. In die Zukunft seiner eigenen Partei (sie hält in der Nationalversammlung nur eine relative Mehrheit) hat Mitterrand wenig Vertrauen. Beim Parteikongreß der in Führungskämpfe verstrickten Sozialisten wollen Mitte März sieben Fraktionen auftreten.



Blend-Laser auf englischer Fregatte (Pfeil)

### Blend-Laser im Falklandkrieg

Seit Anfang der achtziger Jahre hat die englische Marine Fregatten, Zerstörer und Flugzeugträger mit Laserblitzgeräten ausgerüstet, um im Ernstfall feindliche Piloten zu blenden. Die Strahler – LDS („Laser Dazzle Sight“) genannt – sind auf Plattformen in Höhe des Brückengefechtsstands montiert. Die LDS-Systeme wurden erstmals 1982 während des Falklandkriegs eingesetzt: Zwei argentinische Jagdbomber gingen bei einem Angriff auf die Fregatte „Brilliant“ verloren, weil ihre Piloten von dem scharfgebündelten Laserlicht erfaßt wurden und beim Abdrehen ins Meer stürzten. Ein überlebender argentinischer Pilot

berichtete, er habe den Anflug auf die Fregatte „Argonaut“ abbrechen müssen, da er von „gleißend hellem Licht“ geblendet worden sei. Weil auch sowjetische Zerstörer der „Sowremenny“-Klasse Blend-Laser besitzen, tragen englische Marineflieger Spezialbrillen, die Laserstrahlen reflektieren sollen.

### Chinas Arbeiter werden unruhig

Trotz aller Unterdrückungsmaßnahmen kann die chinesische Führung die Proteste einzelner Bevölkerungsgruppen nicht beenden. Vor zwei Wochen kam es in der Umgebung von Peking zu illegalen Streiks in kleinen und mittleren Betrieben, an denen sich über 100 000 Arbeiter



Chinesische Stahlarbeiter in Wuhan

ter beteiligt haben sollen. Wegen der restriktiven Ausgaben- und Kreditpolitik der Regierung können zahlreiche Betriebe ihre Produkte nicht mehr absetzen und auch keine Prämien verteilen, die einen großen Teil der Einkommen ausmachen. Einige Betriebe sind nicht mehr in der Lage, die Löhne zu zahlen. In der Stadt Jinan müssen Textilarbeiter die Waren selbst auf der Straße verkaufen, um ihre Einkünfte zu sichern. In der Stahlmetropole Wuhan führten die wilden Streiks zu ersten Fabrikstillegungen.

### Prag stoppt Export von Semtex

Die neue Regierung in Prag will den Export eines berühmten Devisenbringers einstellen: Semtex, der plastisch verformbare, hochexplosive Sprengstoff, den Untergrundkämpfer der Irisch-Republikanischen Armee für Bombenanschläge benutzen und mit dem Terroristen am 21. Dezember 1988 über Schottland einen Pan-Am-Jumbo zerstörten. Der stellvertretende Ministerpräsident Valtr Komarek will damit ein Signal für engere Zusammenarbeit mit den westeuropäischen Ländern und den USA setzen: „Unsere Freunde sollen sich darauf verlassen können, daß unsere Interessen identisch sind.“ Voriges Jahr wurden in der mährischen Stadt Semtin, dem Produktionsort von Semtex, 130 Tonnen des Sprengstoffs hergestellt – weit mehr, als die Tschechoslowakei für den eigenen Bedarf im Tiefbau und in Bergwerken benötigt.

### Massenflucht aus Liberia

Mit grausamen Massakern, bei denen mindestens 500 Menschen getötet wurden, versucht die Regierung des liberianischen Diktators Samuel Doe, Oppositionsgruppen im einstigen Musterland Schwarzafrikas niederzuhalten. Seit Anfang Januar sind 26 000 Liberianer vor den Schergen Does in den Nachbarstaat Elfenbeinküste geflohen. Anlaß für die Gemetzel war eine Rebellion abtrünniger Soldaten in der Nordostprovinz Nimba, von wo aus Oppositionsführer schon zweimal versucht hatten, den Ex-Armeesergeanten Doe zu stürzen. Doe hatte sich vor zehn Jahren an die Macht geputscht, als er Präsident Tolbert ermorden



Liberia-Diktator Doe

und 13 Minister hinrichten ließ. Korruption und Machtkämpfe in der von Militärs beherrschten Regierung haben die Wirtschaft Liberias praktisch zerstört, obwohl die USA als größter Geldgeber des Landes die Entwicklungshilfe zuletzt zeitweilig versechsfacht hatten.